



EIN BESONDERER MOMENT: IN STUTTGART TRAFEN SICH 1987 MITGLIEDER DER STUTTGARTER IPPNW-GRUPPE MIT VERTRETERN DER IPPNW-SEKTION DER DDR

Gegen alle Widerstände

Die IPPNW-Regionalgruppe Stuttgart stellt sich vor

1983 wurde auf Initiative von Ulrich Börngen die Gruppe IPPNW Stuttgart gegründet. Trotz massiver standespolitischer und politischer Diffamierung, auch durch Standespresse und trotz Repressalien im kommunalen Gesundheitswesen, bekannten sich rund 85 Kollegen und Kolleginnen zur Stuttgarter Gruppe, darunter übrigens auch zwei Stuttgarter Chefärzte.

Schon in den Anfängen konnte Börngen als Mitglied im Beirat der IPPNW den direkten Kontakt zur deutschen IPPNW-Leitung in Berlin wahrnehmen. Etwa von 1985 - 1989 standen inhaltlich intensive Bemühungen gegen die politisch geplante Änderung einer auf den Atomkriegsfall und Pseudo-Katastrophenschutz ausgerichteten Gesetzgebung im Vordergrund. Dadurch entwickelten sich gute Kontakte zur Landesärztekammer und zur Schriftleitung des Ärzteblattes Baden-Württemberg sowie zu evangelischen Kirchengemeinden. Auf dem Friedenskongress in Stuttgart 1987 brachte die Stuttgarter IPPNW-Gruppe sich mit dem Thema „Sinn und Zweck von Katastrophenschutz und Zivilverteidigung“ ein. Es entstand die vielfach beachtete Erklärung „Ärzte verweigern Fortbildung in Kriegsmedizin“ vom 4.4.1988, von 27 Ärzten in der IPPNW Stuttgart unterzeichnet und christlich-konziliar durch Genf international verbreit-

et. Eine umfangreiche Korrespondenz mit vier deutschen Bischöfen auf zuständiger Bundes- und Landesebene – denn „Kirchen wirken bei Katastrophenschutz mit“ – erwies sich aber als mühsam und unbefriedigend.


Bemerkenswert, dass wir letztlich den Präsidenten der Landesärztekammer Baden-Württemberg, Franz-Joseph Groß-Ruyken, für unsere Sache gewinnen konnten. In seiner „Bilanz einer Legislaturperiode“ konnte er offiziell im Ärzteblatt Baden-Württemberg, 9/1986, verkünden, dass „die Zwangsbildung, der verpflichtende Einsatz aller Ärzte zu Katastrophenschutzübungen und die Meldung aller Ärzte an die zuständigen Katastrophenschutzbehörden aus dem [politischen] Entwurf“ eliminiert werden konnte.

Gleichwohl wurde in Stuttgarter Amtsstuben jeder im medizinischen Bereich Tätige für den Einsatz im Falle eines Supergaus erfasst. Dieser war sowohl aus militärischer Sicht in Form eines atomaren „Erstschlags“ gegen das EUCOM* in Stuttgart denkbar als auch in „zivil“ in doppeltem Sinne naheliegend – ausgehend von den AKW Neckarwestheim I und II.

Die Stuttgarter Gruppe bot daher Veranstaltungen an, die sich dem Thema widmeten. Unterstützt von einem Stuttgarter

Richter wurde z. B. die Frage erörtert, wie Ärzte und Ärztinnen sich diesen sinnlosen Pflichten verweigern können. Oder es wurde, wie z. B. 1988 mit Prof. Scholz unter dem Titel „Katastrophenschutz-Zivilschutz: Verharmlosung oder Bedrohung?“, bei einer Podiumsdiskussion über die „Schutzbauten“ in Stuttgart mit den beteiligten Behördenvertretern diskutiert und dabei klar die Feigenblattnfunktion solcher Einrichtungen herausgestellt.

1987 gab es eine ganze Woche „Ärzte warnen vor dem Atomkrieg“ mit Vorträgen, Konzert mit dem Friedensorchester und Kunstausstellung. Ein kleiner Höhepunkt am Rande war der Empfang der Dresdner IPPNW-Delegation, angeführt vom verantwortlichen Sekretär der DDR-Sektion der IPPNW, Heinrich Niemann aus Berlin und Barbara Tautz, Klaus Köhler, Heinz Langer und H.D. Simon aus Dresden (in Stuttgart war zu DDR-Zeiten eine Städtepartnerschaft mit Dresden angeregt worden, die aber von offizieller Seite her keine Chance hatte). In Presse und Fernsehen fand dann doch wenigstens der offizielle Empfang mit Einladung in den Ratskeller durch den damaligen Oberbürgermeister Rommel Beachtung. Man muss sich vorstellen, dass in derselben Zeit von der Landesbildstelle ein Film zur politischen Bildung u. a. für Schulen angeboten wurde, der die IPPNW als von



Kommunisten unterwandert, von der DDR finanziert und verfassungswidrig zu denunzieren versuchte. Ein Agitprop-Streifen aus der untersten Schublade. Ungläubig und irritiert waren der Berliner und die Dresdner Kollegen dann aber, als unser unvergessener Kollege Manfred Balluff dank seiner Beziehungen zu einem Segelflugplatz auf der Schwäbischen Alb die Besucher nacheinander in Segelflugzeuge setzte und mit ihnen unbeanstandet einen Flug über die Raketenanlagen von Mutlangen machte. Sie sahen, was sie direkt bedrohte.

„Wie liegt die Stadt so wüst ...“, das Stück, das der Dresdner Kantor der Kreuzkirche, Peter Mauersperger 1945 unmittelbar unter dem Eindruck der Verwüstung geschrieben hat, wurde 1995 am 50. Jahrestag der Zerstörung in Stuttgart bei der IPPNW-Veranstaltung „Gegen das Vergessen“ mit Peter Grohmann aufgeführt.

Weil gerade in Stuttgart mit dem EUCOM* eine sensible Zentrale der atomaren Kriegsmaschinerie existiert, waren es immer wieder besonders aktive Mitglieder der Gruppe, die sich dort bei Mahnwachen und weiteren Aktivitäten einbrachten. Auch eine „Umzingelung“ von Heckler und Koch sowie wiederholte Aktionen im Zusammenhang mit der Rüstungsproduktion von Daimler sind der örtlichen Nähe geschuldet. Positiv hat sich die Nähe zu Schönau ausgewirkt: Bereits zwei Mal durften wir Michael Sladek in Stuttgart zu Themen atomfreier Elektrizität hören.

Wieder beim Strom: Selbst, wenn Neckarwestheim I abgeschaltet ist, bedrohen uns nach wie vor die Anlagen dort unmittelbar, besonders aber unsere Kinder. Jörg Schmid, für den dies ein äußerst wichtiges

*Das United States European Command (EUCOM) ist eines von sechs Oberkommandos der Streitkräfte der USA. Es hat seinen Sitz in den Patch Barracks (ehemals Kurmärker Kaserne) in Stuttgart-Vaihingen.

Thema ist, sind wir für sein vorbildliches Engagement dankbar.

Ab 2009 deutete sich ein Umbruch durch den altersbedingten Rückzug mehrerer älterer und das Hinzukommen von jüngeren, im ärztlichen Alltag stehenden Kollegen in der Stuttgarter Gruppe an – dieser Prozess des „Generationswechsels“ ist sicher noch nicht abgeschlossen.

Die Stuttgarter Gruppe ist wieder in der Öffentlichkeit präsent – v.a. mit Tschernobyl-Veranstaltungen: Mit dem Auftritt eines großen Jugendchores oder der Aufführung eines dramatischen Theaterstückes zu Tschernobyl haben wir uns bemüht, den besonderen, auch festlichsten Anspruch an diesen Jahrestag einzulösen.

Die Auseinandersetzungen um „Stuttgart 21“ haben zu einem dynamischen Prozess in der Stadt geführt – ein Ausdruck ist sicher die Vernetzung der aktiven Gruppen untereinander. Stuttgarter IPPNW-Mitglieder nahmen in den Trägerkreisen zu den Anti-Atom-Demonstrationen in Stuttgart und Neckarwestheim teil, aber auch lokal im neu gegründeten Klima- und Umweltbündnis oder in der „Aktion Stadtwerke für Stuttgart“.

Die Teilnahme an S21-Demonstrationen ist für viele von uns weiterhin eine kraftraubende, wenn auch motivierende Selbstverständlichkeit.

Ich möchte an dieser Stelle dem Vorstand danken, der uns finanziell bei Trägerkreisbeiträgen, Druckkosten oder Veranstaltungskosten unterstützte.

Aktuell sind wir eine Gruppe von 5-10 IPPNWlern. Wir treffen uns jeweils am ersten Donnerstag im Monat, um 20.00 Uhr, im Alten Feuerwehrhaus in Stuttgart. Unser Ausblick auf das Kommende:

In Weiterführung unserer Anti-Atom-Arbeit haben wir demnächst als IPPNW einen Termin mit dem neuen grünen Umweltminister Baden-Württembergs. Mit ihm wollen wir die Katastrophenschutzpläne des Landes vor dem Hintergrund der Erfahrungen in Fukushima diskutieren und die Sicherheitslage von Neckarwestheim II thematisieren. In der Stuttgarter Innenstadt machen wir monatlich eine Mahnaktion zu Fukushima – gegen das Vergessen.

Und wir dürfen Anfang nächsten Jahres (04.02.12), in Absprache mit dem Vorstand, zu einem ersten Regio-Contact-Treffen der Süd-Regionalgruppen einladen – wir freuen uns auf das persönliche Kennenlernen, den Austausch von Ideen und erhoffen uns eine stärkere Vernetzung! Herzlich willkommen in Stuttgart.

Rolf Döring, Jörg Schmid und Ulrich Börngen (IPPNW Stuttgart)

